

Rhythmus 1928

von W. Weill

Dem Reiz des Schönen heut sich noch zu widmen,
Ist halb Provinz und halb Verwegenheit.
Saxophonierend werfen sich die Rhythmen
Auf die Gelenke der modernen Zeit.
Synkopen treiben vorwärts dich im Takte:
Tanz mit im Wirbel, eh' es dich gereut!
Wen dieses Tempo einmal richtig packte,
Der ist der Sieger und der Mensch von heut.
Denn um die Welt spannt nur das eine
Band sich:
Das ist der Rhythmus 1928 . . .

Kunst ist: wenn über Marmortreppen fließen
Zweihundert nackte Frau'n im Tüllerschritt.
Es hilft dir nichts! Du mußt sie ganz
genießen,
Nur eine Straußenfeder wedelt taktvoll mit.
Schnell ein paar Bötchen, ein paar Jazz=
bandklänge,

Ein Negerschrei, der in die Ohren dringt:
Ergriffen starrt die halbbetäubte Menge
Auf diese Muse, die das Szepter schwingt.
Auf dem Gebiet tut wirklich allerhand sich:
Das ist der Rhythmus 1928 . . .

Sport ist nur der Moment, der letzte
tolle,
Der unser Sensationsbedürfnis
firrt.
Ob du den Hals dir brichst, spielt
keine Rolle,
Wenn der Rekord dabei gebrochen
wird.

Schwimm, flieg — nein, box, das ist
die Hauptekstase,
Gib rechte Haken, bis dein Aug' erblaut,
Denn eine eingedrückte Boxernase
Schlägt heute jedes Frauenherz knock out.
Auf diese Art der Geist modern entspannt sich:
Das ist der Rhythmus 1928 . . .

